

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Sommer.

Ein leichter Nebel deckt die Matten.
Es ist noch früh, es blinkt der Tau,
Die Bienen summen um die Blumen,
Die Lerche zwitschert hoch im Blau.

Die Sonne sendet ihre Strahlen
Durch Baumesgrün ins Waldesdunkel,
Und auf des Sees Glitzerwellen
Spielt sie mit farbigem Gefunkel.

Die Rosen duften um die Wette
Mit Linden und Hollunderblüten,
Der frohe Morgensang der Amsel
Quillt klar und klärend ins Gemüte.

Das Herz ist froh und glückessicher,
Ich möchte Lieb und Güte spenden,
Der Geist fliegt glaubend in die Weite,
Erhoffend Licht aus allen Enden.

Geniessend liege ich im Grünen
Und schaue träumend in den Morgen
Vergessen sind des Tages Lasten,
Entschwunden sind der Nächte Sorgen.

Ein Staunen dehnet meine Seele,
Ein Sehnen füllt die offene Brust,
Ein Danken dringet tief ins Herze
Und wandelt jeden Schmerz in Lust.

Fanny Hügli.

Schweizerland

Am Schlusse der letzten Session =
woche des Nationalrates gab
der Präsident eine Zusammenstellung der
während der Session geleisteten Arbeit.
Der Rat befachte sich mit 29 Vorlagen
des Bundesrates, 5 Motionen, 11 Po-
sitionen und 6 Interpellationen, also zu-
sammen mit 51 Geschäften. Und doch
wird die nächste Session mit Geschäften
wieder überladen sein, die Arbeit wächst
den Räten über den Kopf, was zu einer
gewissen Nervosität Anlaß gibt. Ein
Parlamentarier erklärte sogar, daß es
besser wäre, dem Bundesrat Vollmach-
ten zu erteilen, als auf der Ausarbei-
tung von Dingen zu beharren, die doch
vom Parlament innerhalb der nötigen
Zeit nicht ausgearbeitet werden können:
„Besser der Bundesrat mache es und
habe die Verantwortung, als das Par-
lament habe die Verantwortung und
mache es nicht“. Was übrigens die ein-
zelnen größeren Traktanden anbelangt,
so laufen gegen das Reorganisations-
projekt für die S. B. B. schon heute die
sozialistischen und gewerkschaftlichen Blät-
ter Sturm. Der Faschismus wird an die
Wand gemalt und bei der künftigen
parlamentarischen Beratung wird man

trachten, die Suppe gründlich zu ver-
wässern und die „Entbratschierung“ der
Bundesbahnen — wie dies Herr Seiler
so schön sagte — nach Kräften zu ver-
hindern. Die Folge davon würde nach
Herrn Gelpke die Inflation sein. Bei
der eidgenössischen Staatsrechnung zeigte
sich zwar Herr Bundesrat Meyer sehr
optimistisch und unterstrich besonders
die Vorkehrungen, die die National-
bank zur Erhaltung unserer Währung
getroffen habe. Ob aber diese Vorkehrungen
die Gefahr schlechter öffentlicher Finan-
zen für die Währung aufhalten können
werden, ist auch noch abzuwarten. Die
dauernden Mehrausgaben und immer
größer werdenden Fehlbeträge unter-
graben langsam das Vertrauen, trotz
allen technischen Sicherungen. Beim
Strafgesetzkam die Differenzenbereini-
gung doch endlich zustande, aber man
befürchtet, daß das Gesetz wenig Aus-
sichten auf Annahme durch das Volk
hat. Der sogenannte Schicksalsartikel
über die Schwangerschaftsunterbrechung,
der gegen die katholische und evange-
lische Auffassung entscheidet, bedeutet eine
große Gefahr für das Gesetz. Unbefrie-
digend waren auch die Entscheide bei der
Revisionsvorlage für das Obligationen-
recht. Die Minderheit wollte bei den
Aktiengesellschaften aus einem Bruchteil
der Gewinnste Wohlfahrtsfonds aufne-
men lassen. Es bleibt aber beim Alten und
die Gesellschaften werden weiterhin in
guten Jahren große Dividenden zahlen
und dann in schlechten Jahren ihre Ar-
beiter der öffentlichen Wohlfahrt über-
lassen. Der Rat entschied sich im rein
kapitalistischen Sinne, auch in den De-
tails, wie bei den Bezügen der Verwal-
tungsräte und Beschränkung der Ver-
waltungsratsposten. — Der Stände-
rat hat das Bankengesetz zu Ende be-
raten und eine Bundesaufsicht über die
Bausparkassen beschlossen. Bei der Be-
handlung des Geschäftsberichtes wurde
der Mißbrauch der Portofreiheit gerügt
und auch eine Senkung des Uebernahm-
preises für Getreide wurde angesichts
der schlechten Finanzlage des Bundes
gefordert.

Der Bundesrat hat dem Rück-
trittsgesuch Peter Lantsch von Sent als
schweizerischer Konsul in Livorno, unter
Verdankung der geleisteten Dienste, ent-
sprochen; als sein vorläufiger Verweser
wurde Frédéric Menoud von Neuen-
burg, der gegenwärtige Kanzler des
Konsulats, bezeichnet. — Am offiziellen
Tag des Comptoir Suisse in Lausanne,
das vom 8. bis 23. September statt-
findet, wird der Bundespräsident als
Vertreter des Bundesrates teilnehmen.
— Der belgische Gesandte in der
Schweiz, J. Le Jeune de Munsbach, hat
dem Bundesrat sein neues Beglaubig-
ungsschreiben als außerordentlicher Ge-

sandter überreicht. — Eine Beschwerde
der Lebensmittel A.-G., vorm. Johann
Sommer & Co., betreffend Errichtung
einer Filiale an der Dufourstraße in
Biel wurde abgewiesen. — Vier Aus-
länder wurden wegen kommunistischer
Umtriebe aus der Schweiz ausgewiesen.
Sie hatten in einem geheimen Bureau
der kommunistischen Depeschagentur
„Runa“ in Zürich, die sich als Filiale
eines Moskauer Bureaus herausstellte,
gearbeitet. Es handelt sich um die deut-
schen Staatsangehörigen Frau Maud
Parlow und Tochter Marka, Gräfin
Charlotte Stenbod-Fermor und einen
Fritz Eichenwald, die sich alle vier erst
seit 1933 in Zürich aufhielten.

Wie der „Seetaler“ mitteilt, war
nach den Aufzeichnungen eines verstor-
benen Seengener Bürgers das Jahr
1834 genau so trocken wie das jetzige.
Viele Brunnen versiegten, so daß die
Bauern das Wasser für die Tränkung
des Viehs in Fässern im Hallwilersee
holen mußten. Dafür gab es einen aus-
gezeichneten Breitenberger. Viele Bee-
ren waren eingeschrumpft (die sogenannte
Edelfäulnis), sie lieferten den vorzüg-
lichsten Wein. Zuerst wußte man dies
nicht, und ein Landwirt machte aus die-
sen Beeren Tagelöhnerwein. Eine
Ahnung von der Qualität dieses Weines
bekam er dann erst, als er merkte, daß
seine Tagelöhner fast immer angeheitert
waren. — In Strengelbach bei
Zofingen wurde der bekannte Ein- und
Ausbrecher Jakob Stadler von einer
vom Felde heimkehrenden Bauernfamilie
bei einem Einbruch in flagranti erfaßt,
verprügelt und dann der Polizei über-
geben. Er war am 7. Mai aus der
appenzellischen Strafanstalt Gmünd
entwichen und lebte seither von Ein-
brüchen in Bauernhöfen. In Strengel-
bach hatte er bereits 5 Bauernhäuser
geplündert und dabei rund Fr. 500 er-
beutet.

Die Ständeratswahl im Kanton Ap-
penzell A.-Rh. am 24. Juni ist
nicht zustande gekommen, da keiner der
Kandidaten das absolute Mehr von
3911 Stimmen erzielte. Dr. Arnold
Altheer in Speicher erhielt 2477, Al-
bert Keller in Reute 1587, der Freiwirt-
schaftler Dr. H. R. Sonderegger 2824
und Dr. Meyer in Herisau 827 Stim-
men.

In Basel wurde in der kantonalen
Volksabstimmung vom 24. Juni bei
schwacher Beteiligung die Initiative zur
Bekämpfung des Mißbrauches des In-
terpellationsrechtes und auf Beschrän-
kung der Redefreiheit im Großen Rate
mit 6513 gegen 6283 Stimmen ver-
worfen, ebenso wie die Verfassungs-
initiative auf Beschränkung der Zahl
der Staatsbediensteten im Großen Rat

auf ein Fünftel mit 7920 gegen 4844 Stimmen. — Die Zentralkommission der nationalen Volkspartei Basel hat beschlossen, gegen den Grobratsbeschluss vom 14. Juni über Gewährung eines Subventionsvorschlusses und der jährlichen Subvention von Fr. 450,000 an das Basler Stadttheater das Referendum zu ergreifen. — Der Vorsteher des Basler Polizeidepartements hat alle kommunistischen Rundgebungen auf Straßen und Plätzen für den 1. August verboten. — Die Polizeidirektion von Baselstadt hat mit den Verwandten des bei der Verfolgung der Raubmörder Sandweg und Welte in Laufen durch Zufall erschossenen Fritz Scheidegger einen Vergleich geschlossen, auf Grund dessen eine Summe von Fr. 14,500 an die Hinterbliebenen ausgerichtet wird. Diese haben außerdem schon früher einen Betrag von Fr. 10,500 erhalten, der aus freiwilligen Spenden herrührt. Die Verwandten beziehen schließlich von der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt monatlich zusammen Fr. 100.

Die Genfer Gemüsegärtner protestierten wegen zu starker Einfuhr von Gemüse aus den Freizonen. Sie drohen, wenn bis in kurzem nicht Remedur geschaffen würde, die Straßen aus den Freizonen nach Genf abzulockern. Sie machten auch noch mit ihren Karren einen Zug durch die Stadt und warfen ihre Gemüse auf die Trottoirs. — In Genf starb im Alter von 77 Jahren der Konservator des Museums, der ehemalige Gemeinderat Charles Biquet-Fages. Den Gemeinderat präsidierte er in den Jahren 1900, 1905 und 1908.

In Chur erlitt während des Militärdienstes der 67jährige Rantonsoberingenieur Johann Solca einen Schlaganfall, dem er erlag. Er war als Geniemajor in Wiesen als Minen-Gruppenchef tätig.

Am 23. Juni nachmittags wurde in Luzern der neue Schießstand der luzernischen Stadtschützengesellschaft eingeweiht. Der neue Schießstand weist 42 Schießstände auf und verfügt über alle neuzeitlichen Einrichtungen. — Am 34. kantonalen Sängerfest in Sursee beteiligten sich 47 Vereine, darunter 30 Verbandsvereine.

In Pontarlier verstarb im Alter von 88 Jahren Arthur Ferdinand Borel. Er war Neuenburger und leitete von 1878—1916 die Absinthfabrik Bernod in Pontarlier. Seit 1919 war er Schweizerischer Konsul für den Konsularbezirk Belançon.

In der Angelegenheit der rheintalischen Lohnsticker fasste der sanktgallische Regierungsrat folgenden Beschluss: Auf Grund der Feststellung, daß der Staatsvertrag mit Vesterreich über die Stidereiindustrie, sowohl hinsichtlich der Stidpreistarife als auch der Umfahnteuerungsvergütungen in Vorarlberg in erheblichem Maße nicht eingehalten wird, empfiehlt der Regierungsrat dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement Kündigung und unverzügliche Revision des Staatsvertrages. Angesichts der außerordentlich ernsten Notlage der

Lohnsticker ersucht er dringend um möglichst rasche Entschliebung in der Sache.

In Schwyz beschloß eine Interessentenversammlung, um die eidgenössische Konzession für eine Schwebelbahn vom Kurort Morschach auf den 1922 Meter hohen Fronsalpstock zu ersuchen. Die Bahn soll bei der Station Brunnen-Morschach beginnen und auf den Gipfel des Fronsalpstockes führen. Die Baukosten sind auf Fr. 850,000 veranschlagt. Die Höhendifferenz beträgt 1272 Meter.

An der Dikener Urnenabstimmung wurde die Errichtung eines Jugendkorps, dem alle Schüler der oberen Klassen der Primarschule, der Bezirksschule und der Handels- und Verkehrsschule obligatorisch angehören sollen, mit 1333 gegen 944 Stimmen gutgeheißen. Der Zweck ist die körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wurde der in Deutschland seines Amtes enthobene Pfarrer Wilhelm Bischer, ein Basler, an die Diasporagemeinde von Lugano berufen. Bischer war in Deutschland Professor an der Bodenschwingischen theologischen Anstalt Bethel bei Bielefeld. — In Lugano verhaftete die Polizei die 42jährige Annie Früh aus Rapperswil, die durch Heirat Italienerin wurde. Sie gab sich als Erbin eines reichen römischen Grafen aus und machte auf diese betrügerischen Angaben hin Schulden im Betrage von über Fr. 100,000. — Ebenfalls in Lugano wurde der Mailänder Arnaldo Favaro verhaftet, der Tessiner Bauern als Kolonistoren nach portugiesisch Angola zu locken versuchte. — In Vignoretto starb im Alter von 73 Jahren der bekannte Bildhauer Giovanni Bessina.

Bei der Abstimmung vom 24. Juni nahm das Thurgauer Volk das neue Steuergesetz mit 15,424 gegen 10,031 Stimmen an. — Bei Grabarbeiten in Stechborn wurde ein alemannischer Friedhof aufgedeckt. Außer einer Reihe von Skeletten wurde ein Kriegergrab mit Langschwert, Kurzschwert, Spieß und Messer und ein Frauengrab mit bronzenen Ohrringen gefunden.

In Lausanne ernannte der Staatsrat die folgenden früheren Professoren zu Ehrenprofessoren: Louis Perret an der medizinischen Fakultät, Adrien Favre an der philosophischen Fakultät und Ernest Wilczel an der naturwissenschaftlichen Fakultät. — Im Alter von 74 Jahren starb in Lausanne Charles Dusserte. Er war der Reihe nach Lehrer am Collège von Yverdon, Chemiker an der Freiburger Kunstdüngerfabrik, Chef des Kontrolllaboratoriums der kantonalen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt und von 1898 bis 1930 Vorsteher der eidgenössischen agrikulturnechnischen Anstalt in Lausanne. — Bei Puidoux-Chexbres entgleiste am 25. Juni vormittags der Zug nach Vevey in Chexbres-Dorf. Mehrere Reisende erlitten leichtere Verletzungen. — Die Firma Nestlé und Anglo Swiss Condensed Milk Co. beschloß, die Fabrik zur Herstellung kondensierter Milch

in Panerne zu schließen. Die Fabrik beschäftigte zurzeit rund 100 Arbeiter, von welchen nur 15 im gleichen Unternehmen in Orbe weiter beschäftigt werden können.

Die Königin von Holland ist über die Furka in Brig eingetroffen, wo sie etwa 10 Tage verweilen wird.

In Zug wurde bei der kantonalen Volksabstimmung die Aufenthalt=Initiative und die Ordnungs=Initiative, sowie die beiden Gegenentwürfe verworfen. — Am Zugerberg wurde der Besitzer eines Wochenendhauses von zwei Betrunknen, die durchaus Mord wollten, derart belästigt, daß er die Nachbarn zu Hilfe rufen mußte. Es entstand eine Kauferei, bei der alle Teilnehmer Verletzungen erlitten. Die beiden betrunkenen Angreifer, von welchen der eine einen Flintenschuß erhielt, mußten ins Spital verbracht werden.

Am 22. Juni explodierte in einer Küche an der Schwammendingerstraße in Zürich beim Kleiderreinigen das Gasolin. In der Küche befand sich eine Frau Kleiner, ihr vierjähriges Anablen und ein 15jähriges Dienstmädchen. Die beiden Frauen eilten mit brennenden Kleidern auf die Straße, wo ein Metzgermeister die Flammen erstickte. Der Metzgermeister brachte auch den kleinen Knaben ins Freie. Alle drei wurden ins Spital verbracht, wo der Knabe starb. Auch der Metzgermeister erlitt erhebliche Brandwunden. Die Küche ist total ausgebrannt. — Am 21. Juni vollendete in Zürich Dr. Heinrich Wölflin, Professor an der Universität Zürich, sein 70. Lebensjahr. — Im Alter von 69 Jahren starb in Zürich Bundesstenograph Eugen Hueblin. Er gehörte seit der Schaffung des stenographischen Bureaus der Bundesversammlung (1891) bis 1921 diesem an. Von 1903—1908 war er Zentralpräsident des Schweizerischen Stenographenvereins.



Der Regierungsrat bereinigte zuhanden des Großen Rates den Entwurf der Direktion des Innern zu einem Gesetz über die berufliche Ausbildung. — Er bereitete auch ein Dekret vor, welches die Naturalisationsgebühr für Schweizerbürger auf Fr. 100—500 und für Ausländer auf Fr. 200—4000, je nach Vermögens- und Erwerbsverhältnissen der Gesuchsteller, festlegt. — Er beschloß, die Entschädigungsansprüche aller Art (Taggelder, Sitzungsgelder, Expertenhonoreare u.) der Kommissionsmitglieder, Experten usw. unter Anwendung des Dekrets betreffend den Belohnungsabbau vorläufig um 7 Prozent herabzusetzen. Von dieser Herabsetzung werden nicht berührt die Ansätze des Regulativs vom 7. März 1928/7. Oktober 1933 betreffend die Reiseentschädigung der Beamten und Angestellten der Staatsverwaltung, die Taggelder

des Großen Rates und die diesen gleichgestellten Taggelder. Ebenso kommen für diese Herabsetzung nicht in Betracht die Taggelder der Mitglieder des Verwaltungssgerichts, des Handelsgerichts, der Ersazmänner des Obergerichts, der Amtsrichter und der Geschwornen. — An

An Stelle des als Mitglied des Großen Rates zurückgetretenen Oberrichters Theodor Albrecht in Biel wurde von der Liste der sozialdemokratischen Partei in Biel Paul Lütthi, städtischer Informator in Biel, als gewählt erklärt. — Als Staatsvertreter in die Kommission des kantonalen Technikums Burgdorf wurden wiedergewählt: R. Braun, Direktor der Emmentalbahn in Burgdorf, als Präsident, und die Mitglieder Otto Gfeller, Ingenieur, Bern-Bümpliz, Otto Morgenthaler, Fürsprecher in Burgdorf, Dr. Joh. Werder, Professor in Bern, Fritz Widmer, Architekt in Bern, und Adolf Zuberbühler, Direktor in Bern.

Dieser Tage waren es 400 Jahre, seit mit dem Bau der Neubrücke begonnen wurde. 1535 wurde sie, wie auf den Wappen über den Eingängen verewigt ist, eröffnet. Auf dem linken Ufer sind die zwei Bären und der Reichsadler in Stein gehauen, rechts jedoch bestehen alle drei Schildchen aus Holz. Noch älter als die Neubrücke ist die Gümnenbrücke, welche die Jahrzahl 1468 trägt. Sie war fünf Jahre früher neu gebaut worden, jedoch einem Brand zum Opfer gefallen. Fast ebenso alt sind die Brücken zu Narberg und Narwangen. 1524 entstand die Worbblauenbrücke. 1835 mußte die gedeckte Hunzikenbrücke zwischen Belp und Rubigen neu aufgeführt werden, 1839 die Zabergrbrücke bei der Station Riesen.

† Fliegerhauptmann Leo Rüngli,

gew. Inspektor im eidgenössischen Luftamt in Bern.

Mittwoch, den 30. Mai erlitt unsere Militärflugtruppe einen herben Verlust mit dem tödlichen Absturz von Hauptmann Rüngli in den Randegrienwald am südwestlichen Ende der Thuner Allmend. Die Trauerbotschaft war niederschmetternd. Mit seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten trauerte das ganze Land um den treuen Sohn, um den wahren Bürger und vorbildlichen Fliegeroffizier!

In seiner Leichenrede sagte Oberstleutnant Rühner, Instruktor des Fliegerkorps, der Dienst in der Fliegertruppe sei ein schöner, aber harter Dienst, der unsere weitgehendste Bereitschaft erfordert, unsere Ergebenheit mit Leib und Leben. Mit Leib und Seele war Leo Rüngli allezeit seiner Aufgabe ergeben, und „alles für andere, nichts für sich“ war sein Wesen, sein Wirken. Im Namen des Bundespräsidenten Pilet-Golaz sprach Oberst Isler, Direktor des Luftamtes, zu der Trauergemeinde und führte aus, daß das Personal des Luftamtes schwer mit seinem Departementschef am Schmerz trage, der sie alle bewegt. Es traure um einen vorzüglichen Mitarbeiter und allgemein beliebten Kollegen. Doch unser lieber Leo Rüngli war mehr als ein Beamter und Kollege, er war ein begeisterter Freund der Sache, der er diene, und er machte sich alle zu Freunden, die mit ihm waren. Seine Kräfte und Fähigkeiten waren geleitet von einem liebevollen Herzen und festen Willen. Wille und Herz und dazu eine hervorragende erzieherische Gabe machten aus ihm den gegebenen Mann für die Leitung unserer Flugpolizei. So hat er Hand in Hand mit

den führenden Kreisen des Aero-Klubs der Schweiz einen Rahmen geschaffen, in dem der aufblühende Flugsport sich entwickeln kann, ohne den Mitbürger und den Fluggedanken an sich zu gefährden. In Pflichttreue und in Ehren bist du, lieber Leo, in den raschen Tod dahingegangen. Aus unserem tiefen Schmerz von heute wird dein sonniges Herz und dein lauterer



† Fliegerhauptmann Leo Rüngli.

Wille uns über das Grab hinweg aufrufen, das Feuer, das du je und je geführt, unentwegt weiter zu schüren und zu hüten, zum Wohle des Vaterlandes. Der Dank der Heimat begleitet dich in dein besseres Jenseits!

Dank und Gruß des Berner Aero-Klubs, des Schweizerischen Aero-Klubs und der Gesellschaft der Militärflieger, „Avia“, überbrachte der derzeitige Präsident des Berner Aero-Klubs, Ingenieur Siegfried. Was Leo Rüngli als Präsident und Vorstandsmitglied für diese Körperschaften alles getan habe, stehe einzig und fast unfassbar da.

Seinem Freunde Carl Wartmann, Sektionschef beim eidgenössischen Personalamt, verdanken wir das Lebensbild des Verstorbenen. Leo Rüngli wurde am 1. Dezember 1896 als Sohn eines Schreinermeisters in Dagmarfellen geboren. Seine Eltern, die ihm eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließen, bestimmten ihn zum Primarlehrer, als solcher er mit pädagogischem Geschick die Kinder zu paden wußte, und ihre Liebe zur Schule in seltenem Maße weckte. Die Anhänglichkeit der Schüler zu ihrem Lehrer war geradezu rührend. Jugendlichler Zaten-drang führte Rüngli in andere Stellungen, zuerst als Angestellter bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern, dann als Direktionssekretär in die von Moos'schen Eisenwerke. Arbeitsdrang und vortreffliche Leistungen fanden Anerkennung und verschafften dem Strebsamen den Eingang in den Bundesdienst, zuerst bei der eidg. Versicherungskasse, später zur Uebertragung von Vorarbeiten für Teuerungszulagen und das neue Beamtengesetz, worin er als Sekretär bald eine kräftige Stütze des eidgenössischen Personalamtes wurde, wo er besonders auch als vorzüglicher Mathematiker geschätzt war.

Glänzend bewährte sich Leo Rüngli in seiner militärischen Karriere, die er als Füsilier in der Kompagnie 1 des Bataillons 42 begann, wo er, sehr beliebt, prächtige Soldatentage erlebt hat. 1917 wurde er Leutnant und 1920 als Beobachter zur Fliegertruppe abkommandiert, bei der er bereits 1927 als Einheitskommandant der Fliegerkompagnie 8 wurde. Als militärischer Vorgesetzter und fürsorglicher Kompagnieobertraten bei einer grenzenlosen Liebenswürdigkeit seine vielseitigen trefflichen Eigenschaften immer mehr hervor. Mit beispiellosem Eifer be-

gann der Fliegerkommandant außerhalb des Rahmens einer eigentlichen Pilotenschule das Training zum Militärpiloten; er wollte bei seiner Einheit nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Flieger sein. Sein Militärfliegerbrevet datiert vom 3. Januar 1929, und seit Neujahr 1934 war Hauptmann Rüngli Adjutant beim Stab der Fliegerabteilung 3.

Daß die Direktion des eidgenössischen Luftamtes bei der Einrichtung einer Luftpolizei auf Leo Rüngli fiel, kann bei seiner Vorbildung, Tüchtigkeit und Energie nicht verwundern. Sein Militärdienstbüchlein verzeichnet seit 1915 über 1200 Dienstage und dazu sind die Hunderte von Tagen nicht gerechnet, an denen er sich als Kommandant den Vorbereitungen zum Wehrdienst widmete. Hauptmann Rüngli wurde auf Neujahr 1930 Kontrollbeamter beim Luftamt und bekleidete seit 1933 den Posten eines Inspektors der Luftpolizei.

Vor Jahresfrist gründete er einen eigenen Herd und nichts als Glück war in seinem Hause anzutreffen. Politisch bekannte er sich zum Freisinn. Wer ihn kannte, wußte, daß die Seele und das Herz eines Künstlers in ihm waren. Er malte, dichtete und sang. Alles was ihn bewegte, fand hier Ausdruck und Form. Bei allem Ernst seiner Natur konnte er in Gesellschaft mit einer schalkhaften Fröhlichkeit beglücken, die immer die Grenze kannte, und es war großer Gewinn, ihn zum Freund zu haben. Ueberall erweckte er heitere Stimmung; der Born seiner Güte schien unerschöpflich.

An der militärischen Bestattung des lieben Verstorbenen nahm die Öffentlichkeit in sichtlich hohem Maße teil. Als ihn die schwarzen Rösse auf seinen letzten Gang zum Schöckhaldenfriedhof geleiteten, kreiste eine Fliegerstaffel seiner 8. Kompagnie über der Stadt, und die Ehrensalve schloß die feierliche Beerdigung ab, die sich zu einer warmen Huldigung für den Dahingegangenen gestaltete. An Leo Rüngli haben wir einen edlen Bürger, einen echten, ja einen heldenhaften Eidgenossen verloren. Er ruhe sanft!

Nachschrift. Wir geben nachstehend eine kleine Wiedergabe von Leo Rüngli's Dichtkunst:

Not des Lebens.

Siehe, der Starke
Bauet im Glücke
Die Brücke
Zu Gott.
Ueber dem Schwachen
Wirket zum Bunde
Die Stunde
Der Not.

Vaterlandsliebe.

Mir ist das Volk so lieb, dem ich entstamme,
Das Volk, dem ich ein Waffensohn.
Ihm lodert meiner Liebe Flamme,
Ich schwöre Treu' der Nation.

Ich scheue Tod nicht und Verderben,
Dem schwersten Kampf reich' ich die Hand,
Für Volk und Vaterland zu sterben
Ist mir ein Enden gottgesandt.

Am 24. Juni morgens entstand im Dekonomiegebäude des bekannten Restaurants Wengenbruggli an der Freiburgstraße ein Brand, der auch den Dachstuhl des Hauptgebäudes zerstörte. Der Schaden ist bedeutend, die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Seit dem 29. Mai wird die 16jährige Olga Hänni aus Niedermuhlern vermisst. Sie ist damals aus ihrer Dienststelle in Langenthal unter Mitnahme eines Damenfahrrades fortgefahren. Olga Hänni ist ca. 160 bis 165

Zentimeter groß, mittelschlank, hat Zöpfe, gesundes, robustes Aussehen, spricht Berndeutsch, trug rotweißes Walschleib mit blauer Masche, rote Socken, schwarze Halbschuhe. Es wird angenommen, die Tochter halte sich irgendwo versteckt auf, werde zurückgehalten oder stehe in einer andern Dienststelle. Wer Auskunft über Olga Hänni geben kann, ist gebeten, dies dem nächsten Polizeiposten zu melden, unter Mitteilung an die Amtsvormundschaft I oder an die städtische Polizeidirektion Bern, zweite Abteilung, Telephon 20.421.

In Burgdorf beging am 20. Juni Herr Samuel Haller, Seniorchef der Buchdruckerei zum Gutenberg A.-G., seinen 80. Geburtstag in bester Gesundheit.

Am 26. Juni feierte in Oberburg alt Oberlehrer Josef Marti bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Seine großen Verdienste als Oberlehrer und Vorsteher der Gewerbeschule stehen auch heute noch im besten Angedenken.

Die von der Kirchgemeinde Trub getroffene Wahl des Daniel von Tschanner, Pfarrverweiser in Trub, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Ende Juni trat der bisherige Regierungstatthalter von Thun, Herr J. Leu, in den Ruhestand. Er diente der Öffentlichkeit schon seit 52 Jahren, erst als Angestellter verschiedener Gemeindefreibereien und von 1895 an als Amtmann auf dem Regierungstatthalteramt. 1922 wurde er zum Regierungstatthalter von Thun gewählt. — An der diesjährigen Eierammlung für das Bezirkshospital Thun wurden 13,052 Eier und Fr. 2357 in bar abgeliefert. Die Sammlung erzielte ungefähr das gleiche Resultat wie letztes Jahr.

In den Räumen des neuen Pfadfinderinnenheimes von Adelboden wird vom 9. bis 18. August die erste Weltkonferenz der Pfadfinderinnen durchgeführt werden.

Bei den Amtsrichterwahlen in OberSimmental wurde der bisherige Suppleant, Herr Buchs, alt Gemeindepräsident in St. Stephan, und als Suppleant Herr Jakob Bergmann, Lehrer im Fermental, gewählt. Als weiterer Suppleant wurde neu gewählt Herr Robert Tanner, Bahnmeister der M. O. B. in Weismannen, die übrigen Mitglieder wurden bestätigt.

Bei den Amtsrichterwahlen in Saanen siegte die gemeinsame bürgerliche Liste. Es wurden die bisherigen Inhaber, Notar Graa (Gstaad), Gemeindefassier Christeller (Saanen), Gemeindepräsident Perreten (Lauenen) und Unterförster von Grinigen (Gstaad) bestätigt. Als Suppleanten beliebten ebenfalls die bisherigen G. Hauswirth (Saanenmüser), W. Raaflaub (Gstaad), A. v. Siebenthal (Rübelhof) und D. Würflen (Ebnet).

Am letzten Sonntag wurde der neue Bezirkshelfer für Saanen und OberSimmental, Herr Pfarrer Mielke, eingeführt. Den Willkomm bot ihm im

Namen der Kirchgemeinde Präsident Halbi.

Die deutschsprachige Kirchgemeinde Biel wählte an Stelle des demissionierenden Pfarrers Hürzeler Pfarrer Kiener aus Thierachern. Der Gewählte gehört der Reformrichtung an.

Der kürzlich in Nidau verstorbene Notar Emil Zürcher hinterließ für wohlthätige Institutionen im Seeland den Betrag von Fr. 17,000.

Im Jura mehrten sich wieder die Brände. Am 19. Juni brannte in Courroux das Heimwesen der Witwe Blaser & Söhne ab und in der Nacht zum 22. Juni in Courrendlin das Gehöft „Claverie“. — Am 17. Juni brach unterhalb der Schlucht von Court ein großer Waldbrand aus, der besonders die Wälder der Bürgergemeinde und der S. B. B. verwüstete.

Ein russischer Flüchtling, der aus dem russischen Staatsverband ausgeschlossen wurde und mit einer Schweizerin verheiratet ist, suchte für sein dieser Ehe entstammtes Kind um die Ausstellung eines Heimatscheines durch die Gemeinde Bonfol nach, wo seine Ehefrau heimatberechtigt ist. Die bernischen Behörden lehnten die Ausstellung eines solchen Heimatscheines ab; doch hat das Bundesgericht eine hiergegen gerichtete staatsrechtliche Beschwerde gutgeheißen und den Kanton Bern verpflichtet, dem betreffenden Kind einen Heimatschein zu verabfolgen.

Todesfälle. In Gerzensee starb nach langer schwerer Krankheit im Alter von fast 69 Jahren der in milchwirtschaftlichen Kreisen bestbekannte Milchläufer Johann Samuel Wüthrich. — In Langnau verschied am 24. Juni im Alter von 51 Jahren der Bahnangestellte Josef Muff und am 25. Juni im 73. Lebensjahre Frau Ida Meschli-mann, geb. Glädiger, gew. Lehrerin in Langnau. Sie kam 1880 als junge Lehrerin an die Unterchule Bärnau, wo ihre Klasse 70 Kinder zählte. 5 Jahre später heiratete sie Lehrer Adolf Meschli-mann an der Oberklasse im Dorf und 1895 wurde sie auch an die Primarschule Dorf gewählt. Im Jahre 1915, nach dem Tode ihres Gatten, mußte sie krankheits halber ihre Stelle quittieren. — In Thun wurde während eines Sonntagsausfluges des Veloclubs Interlaken der Substitut Brand der Interlakener Amtschaffnerei vom Schlag getroffen und war sofort tot.



Nach langer Pause fand am 23./24. Juni wieder einmal ein Bärnfest statt. Am Samstag vormittags schon herrschte in der Stadt reges Leben und Treiben und als nachmittags der Trachtenzug durch die Straßen zog, da bildeten dichte Menschenmengen überall, wo der Zug vorbeikam, Spalier. Um 2 Uhr 30 gab ein Kanonenschuß das Zeichen und dann

kam der Zug, geführt von der Vereiternmusik hoch zu Roß. Vorerst kam die Fahngruppe der Trachtenvereinigung und ihr folgten in bunter, interessanter Reihenfolge alle die verschiedenen Gruppen. Vorerst die Berner Vereine von Luzern, Solothurn, Bremgarten (Aargau), Neuen, Montreux und Basel. Ihnen folgten die Turner und Hornrufer und die Gruppe des Heimatschutztheaters. Und dann ging's durch den ganzen Kanton durch. Aufsehen und viel Freude erregte der Alpauszug der Rütli-Schule, mit den prächtigen Tieren, der Gemmeparkverkehr vor 100 Jahren, die Schwandkühlerinnen in ihren schmutzen Trachten, die Waldleute aus dem Trub, mit ihren mageren Geißlein und den Töchtern im „Wärdtichgittelbrüschli“. Jubelnd wurden auch die Schüpferinnen mit dem „Es hunt e luschtige Bederchnab“ und besonders die „Klostermühle aus Frowbronnen“ mit der hübschen, drallen Müllerin aufgenommen und dann selbstverständlich das „Breneli ab em Guggisberg“ und die „Schaffschur auf der Riffenmatt“. Selbstverständlich schlugen die Herzen auch den Reitersleuten entgegen, gleich ob sie im Arbeitsittel oder in alten Uniformen ihre prächtigen Pferde meisterten. Der Trachtenzug wurde dann am Sonntag vormittags wiederholt. Nach den Umzügen ging auf der Münsterplattform und auf dem Münsterplatz ein fröhliches Treiben mit Tanz und Gesang, Festvorstellungen u. a., das Samstags bis in die Sonntagsmorgenfrühe währte, am Sonntag aber leider durch den gegen 20 Uhr einsetzenden Regen gestört wurde. Am Samstag und Sonntag waren über 15,000 Menschen auf dem Festplatz, die Sammelwagen ergaben einen Ertrag von über Fr. 6000 und im Hauptbahnhof wurden an den beiden Tagen über 60 Extrazüge abgefertigt.

In der Stadt herrscht derzeit absolut kein Wohnungsmangel. Im Wohnungsanzeiger sind in runden Zahlen 50 Einzelzimmer-, 180 Zweizimmer-, 390 Dreizimmer-, 160 Vierzimmer- und 55 Fünzimmerwohnungen ausgeschrieben, wozu noch 30 Wohnungen zu 6 und mehr Zimmern kommen. Die Mietzinse variieren je nach Lage und Komfort ganz bedeutend. Sie betragen z. B. für Zweizimmerwohnungen Fr. 700 bis 1700, für solche mit drei Zimmern Fr. 1000 bis 2200 und für Vierzimmerwohnungen Fr. 1500 bis 2700.

Die Schüler und Schülerinnen der Gewerbeschule der Stadt wurden auch vergangenes Jahr wieder durch den Schularzt untersucht. Die Untersuchung erstreckte sich auf 405 Lehrlinge und 102 Lehrtöchter des zweiten Lehrjahres. Den körperlich besten Eindruck machten die Lehrlinge aus dem Metallgewerbe, die Maurer und Metzger, während die Coiffeure und Schneider schon schwächere Konstitutionen aufwiesen. Bei den Lehrtöchtern war eine stärkere Verkrüppelung bemerkbar als bei den Lehrlingen, während die Lehrtöchter wesentlich bessere Gebisse aufwiesen als die Lehrlinge. Mute Tuberkulose wurde nirgends angetroffen.

Letzter Tage wurde die Firma Gianni & Co., Grabsteingeschäft an der Murtenstrasse, an der Muster-Kunstausstellung in Florenz mit der goldenen Medaille und dem „Croce al Merito“ prämiert.

Anlässlich der Zusammenkunft der Berner Vereine von Genf, Vevey, Montreux und Luzern im Schänzli wurden die Herren Stadtschreiber Dr. Markwalder und Direktor Gafner, Präsident unserer Stadtmusik, zu Ehrenmitgliedern der genannten Vereine ernannt.

Am 25. Juni konnte Lehrer Gottfried Roth seinen 60. Geburtstag feiern. „Gottfried im Chlee“ taufte man G. Roth, wenn er bei seinen Gemüsebaukursen, von 30–50 Frauen umgeben, lächelnden Mundes die mühsamsten Gartenarbeiten vor demonstrierte. Seit 1906 hat er eine Unzahl Gemüsebaukurse bei Gartenbaugesellschaften, Landfrauen, Haushaltungsschulen und Seminarien durchgeführt. Als Sohn eines Gärtners ist er seit frühester Jugend mit dem Gartenbau und dem Gärtnerberuf verwachsen. Bis 1906 wirkte er als Lehrer in Rümligen und seither entfaltet er als Lehrer an der Schönbaldenschule seine für die Schulgärten so erfolgreiche Tätigkeit. Seit 1921 ist er Sekretär und Kassier des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine.

Der bisherige 1. Bundesführer der „Neuen Schweiz“, Regierungsrat Frik Joh, ist zurückgetreten. An seine Stelle wurde sein Bruder, Pfarrer Erwin Joh, an die Bundesführung berufen.

Vor kurzem trat der Leiter des Postschaffinspektors, Abteilungschef Emil Scherer, nach 43jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat 1891 in den Postdienst und bestand 1892 die Patentprüfung so glänzend, daß er auf die Oberpostkontrolle in Bern berufen und noch im gleichen Jahre zum Beamten gewählt wurde. 1906 wurde er dem neuerrichteten Postschaffinspektorat zugeteilt. 1918 rückte er zum Adjunkten vor und 1928 zum Sektionschef 1. Klasse. 1932 erfolgte seine Wahl zum Abteilungschef. Er hat sich ganz besonders um die innere Organisation des Postschaffinspektrates verdient gemacht.

Kleine Umschau

Nun hätten wir auch das Bärnfest hinter uns. Und man kann sagen, was man will, — es gibt nämlich auch Wiesepeter, die sub titulo Krise, politische Spannung, Zukunftsgasfrigg etc. jede derartige Festivität von der Erde vertilgen möchten, — ich für meinen Teil hatte meine helle Freude daran. Schließlich ist uns armen, alten Junggeßellen auch einmal etwas anderes zu gönnen außer der ewig dräuenden Junggeßellenfeuer. Und es gab doch mindestens wieder einmal zwei Tage lang frisch pulfrierendes, wirkliches Leben in der Stadt, es gab noch mehr hübsche, lebfrische Mädels als sonst, es gab allerhand Tiere zu sehen, wunderschöne Pferde, so gemüthliche wie auch raffige, Schafe und Kühe und auch einen stolzen, herrlichen Munt, herzige Geißeln und sogar zwei Stück lebendige, vierbeinige Esel. Kurz und gut, es war ganz so ähnlich wie anno dazumal, ehe noch das Auto und Motorrad Besitz von der Stadt und den Menschenseelen

ergriffen hatten. Man konnte auf ein paar Stunden Rationalisierung und Mechanisierung der Menschheit vergessen und mir war es so selig zu Mute, wie dem kleinen Vogel, der, nach Wilhelm Busch, auf der Leimrute lebend und vom heranschleichenden Rater bedroht, fröhlich in die Welt hinein quinquilliert und diese seine Fröhlichkeit damit motiviert, daß, wenn er schon dran glauben müsse, so wolle er doch noch rasch alles hinausjubeln, was er eben noch an Lebensfreude in sich habe. Ueber das Bärnfest selber wurde übrigens schon so viel geschrieben, Nütziges und Unnütziges, Erbauliches und Unerbauliches, Historisches und Erklärendes, daß es ganz überflüssig wäre, wenn ich auch noch darüber spintisieren wollte. Mir genügt vollkommen, daß es war und es tut mir nur leid, daß es nicht länger wahrte. Ich freute mich über alles, ich freute mich über die Inzer Wingerinnen, die die allzu zudringlichen Zuseher und Zuseherinnen mit ihren nassen Fingern anpritzten, freute mich über die Schöpfenerinnen, bei welchen der „Luftige Bädergnab“ sich doch noch die spröde Maid heimholte, über die forche Klostermüllerrin von Fraubrunnen und über die vielen hübschen „Brenelis ab em Guggisberg“ und auch über die „Sühnerologie“ treibenden Schwandshülerinnen. Ich bedauerte den armen „Waldmenschen aus dem Trub“, der bei der herrschenden Hitze die Holzschlepper durch die ganze Stadt schleppete und benedete den Schatz des „Erdbeermarelli“, trotzdem ich ihn nur ahnte, da er gar nicht mit dabei war. Ich freute mich der schmutzigen Reiter und der herzigen Chaisen und freute mich über die „Gemmipafsfuhren vor 100 Jahren“ und mich drückten gar keine moralischen Bedenken, was sich wohl irgend ein englischer Lord von uns gedacht haben würde, wenn er den ganzen Kummel mitangesehen hätte. Und gereut hat mich bei dem ganzen Feste nur das eine, daß es eben, wie alles Gute auf der Welt, auch ein Ende hatte. Aber das ist halt schon einmal so, und darein muß man sich fügen.

Mich freute auch der junge Nordländer, der, als er im Münsterplatz-Plattformgewühl seine Tante, die einzige Verbindung, die er am Bärnfestabend mit dem ihm fremden Bärn hatte, verlor, den Kopf nicht hängen ließ und nicht gleich zur Polizei rannte, daß sie ihm helfe. Er kannte sich zwar in Bern nicht aus und stand ziemlich ratlos im Gedränge, aber er fühlte sich doch nicht ganz verlassen. Denn über die Köpfe der wogenden Menschenmenge hinweg erdröhte von Zeit zu Zeit die tröstliche Stimme des Lautsprechers, der da verkündete, daß irgendwo eine Handtasche liegen und ein Schirm stehen gelassen oder ein Gölletz gefundenes worden sei, der Besitzer möge sich da und da melden. Und mit nordischer Zähigkeit zwangte er sich durch die Massen zum Lautsprecher hin und ließ verkünden: „Junger Skandinavier hat seine Tante verloren und wartet auf sie beim Lautsprecher.“ Ob sie sich wiedergefunden haben, weiß ich nicht, aber wenn wieder einmal irgendwo so ein hilfsreicher Lautsprecher funktioniert, dann lasse ich „meine hübsche, junge, verlorengegangene Nichte“ ausrufen. Ich habe zwar überhaupt keine Nichte, aber vielleicht findet sich doch eine, die diesem Uebelstand abhilft und sich meiner erbarmt.

Kommt Zeit, kommt Rat. Letztlich las ich eine philosophische Abhandlung, die sich mit der „Unverstandenen Frau“ zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts befaßte. Wie sie damals aus dem Lauf der Zeit und der Verhältnisse entstanden ist und wie die Frau seither selbständig und lebensklug geworden sei, während es heute sehr viele Männer gibt, die sich nach einem stillen Heim und einem weiblichen Wesen sehnen, daß ihre Sehnsucht verstanden würde. Und das ist der moderne Typ des „unverstandenen Mannes“. Nun, ich habe anno dazumal so manche „unverstandene Frau“ nach bestem Wissen und Gewissen zu trösten und zu verstehen gesucht, daß ich wirk-

lich eine verdienen würde, die das Manöver nun mit mir versucht. Sie brauchte es ja ebensowenig ernst zu nehmen wie ich. Aber vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr so fern und es finden sich bald Engländer, die die Tröstung von uns „unverstandenen Männern“ übernehmen. Der Anfang dürfte sogar schon gemacht sein. Im heutigen „Anzeiger“ war ein „Sommerwunsch“ zu lesen, der da sagt: „Wem dürfen wir Glück und Sonnenschein ins Haus bringen? Welcher edle, gebildete Herr in guter Position von 40–55 Jahren würde meinem herzigen Töchterchen den Papa und mir (netter Dame) den Gatten ersetzen? Ausführliche Offerten von seriösen Herren, die für einen gut gepflegten Haushalt bürgen, unter Chiffre“ etc. Mit dem gewünschten Alter stimmt ja bei mir eigentlich nicht mehr so ganz, aber wenn „sie“ ein paar Jahre zugeben und ich paar Jahre abstreiten würde, dann könnten wir vielleicht noch einig werden. Der Haken liegt beim „Haushalt“, die Dame verlangt nämlich einen „verbürgt“ gepflegten Haushalt, ich aber habe überhaupt — gar keinen.

Sonst weiß ich aber dergest nichts Weltbewegendes mehr. Aber da alles fliekt, ist nun auch die leidige Geschichte mit der Doppelverdienerin in eine neue Phase gelangt. Endlich einmal ist eine schöne Einfönderin, — und eine „Sie“ ist es unbedingt, sonst würde sie sich der schaffenden Frauen nicht so warm annehmen, — darauf gekommen, daß die gefährlichsten Doppelverdiener nicht gerade immer die Ehepaare sind, von welchen Gatte wie Gattin verdienen, sondern diejenigen Herren und Frau „Kaffees“, die trotz eines schönen, fixen Einkommens, aus lauter Geldwut noch zwei bis drei Nebenbeschäftigungen ausüben, was natürlich auf Kosten der Allgemeinheit geht. Wenn diese Herren nämlich von Bund, Kanton oder Stadt, so wenig beschäftigt werden, daß sie ohne Vernachlässigung ihrer eigentlichen Beschäftigung noch einige Nebenbeschäftigungen ausüben können, dann sind sie eben von Bund, Staat oder Stadt gewaltig überzahlt und für diese Ueberszahlung müssen dann die armen Teufel mit ihren Steuerbägen aufkommen, denen sie durch ihre Nebenbeschäftigungen das Brot vor der Nase wegschnappen. Und da kann ich meiner schönen Einfönderin unbedingt nur recht geben.

Christian Ruegguet.

Bärnfest-Finale.

Das „Bärnfest“ war ganz wundersein
Gelingen bis zum Schluß,
Da kam der böse Donnergott
Mit einem Regenguß.
Die Blihe zudten hin und her,
Im Sid und auch im Zed,
Neolus aber öffnete
Den großen Regenfad.

Die Trachtenmeitschi freisähten laut
Und flüchteten zu Haus,
Die Lauben nahmen liebevoll
Das Trachtenvöcklein auf.
Zwar manche trohten tapfer noch
Der Wetterinfamie,
Doch tanzt es sich nicht sehr bequem
So unterm Parapluie.

Und langsam, langsam ward es still
Auf Plattform-Münsterplatz,
Man zog sich gegen Bahnhof zu
Mit Schäheli und Schah.
Und wer im eigenen Geschirr
Ram zu der Festerei,
Der fuhr nun wieder wohlgenut
Und „hübscheli gäge hei“.

Der Regen aber plätschte fort
Die ganze liebe Nacht,
Und plätscherte am Morgen noch
Auf alle Dächer nach.
Und ging das Fest auch nicht zu End'
In dolci jübilo,
So war man um den Regen doch
Von wegen „Brotfrucht“ froh. Sotta.